die andere Sorte keine Wachstumsdefekte und Anomalien aufweist, was zu der Ansicht führte, daß sie von Asien stammt, wie schon die Verfasser der Kräuterbücher annahmen (VALERIUS CORDUS nannte den Mais *Triticum Bactrianum* oder *Frumentum Indicum*). Es könnte sich aber auch um eine leichter akklimatisierbare amerikanische Sorte handeln, welche von den Normannen nach Europa gebracht wurde. Dem Typus nach ist es eine Sorte, welche von den Indianern im östlichen Nordamerika kultiviert wird, was einen Import nach Europa durch die Normannen wahrscheinlich machen könnte. Die erste Abbildung dieses Typus findet sich bei FUCHS (1542). Dieses historisch-botanische Problem bleibt weiterer Forschung vorbehalten.

FINAN führt uns über die Forschungsberichte der Spanier GONZALO FERNANDEZ (1525), FRANCESCO LOPEZ DE GOMARA (1552) und JOSÉ DE ACOSTA (1590) zum Hauptteil des kleinen Buches: dem Mais in den großen europäischen Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts, angefangen mit HIERONYMUS BOCK (1539), LEONHARD FUCHS (1542), VALERIUS CORDUS (1561) usw. REMBERT DODENS (1552), CHARLES DE L'ECLUSE (1605), MATHIAS DE L'OBEL (1576), PIETRO MATTIOLI (1570), NICOLAUS MONARDES (1569), FRANCESCO HERNANDEZ (1651), CASPAR BAUHIN (1596), JOHANNES BAUHIN (1651), HENRY LYTE (1578), JOHN GERARDE (1597), JOHN PARKINSON (1640).

Es darf hier beigefügt werden, daß CONRAD GESSNER das «Türkenkorn» nicht nur aus VALERIUS CORDUS kannte, sondern zwei Sorten, davon eine gelb- und eine rotkörnige, in seinem Garten zog (vgl. D. FRETZ, *Geßner als Gärtner*, Atlantis-Verlag, Zürich 1948, p. 294).

Es folgen ein interessanter kleiner Abschnitt über die verschiedenen Namen des Mais in den alten Kräuterbüchern und eine Beschreibung der Originalholzschnitte, welche den Maisabbildungen der Kräuterbücher zugrunde liegen.

Das ganze bildet eine ansprechende, gut ausgestattete kleine Monographie, die unser Interesse beanspruchen darf.

H. FISCHER

6. CLAUS NISSEN. *Die botanische Buchillustration, ihre Geschichte und Bibliographie*. Band II. Bibliographie, 4. Lieferung. Hiersemann-Verlag, Stuttgart 1952. DM 24.—.

Mit dieser Lieferung ist dieses bedeutende Werk, das in Gesnerus 8, 253–5 (1951) ausführlich besprochen wurde, zum Abschluß gelangt.

H. F.

7. M. OBERHOFFER, *Goethes Krankengeschichte*. GOETHES Krankheiten nach seinen eigenen Aufzeichnungen und nach Äußerungen seiner Zeitgenossen. Band I einer medizinhistorischen Schriftenreihe «Heilkunde und Geisteswelt», herausgegeben von Dr. med. et phil. JOH. STEUDEL, Bonn. 149 Seiten. Schmorl und von Seefeld Nachf., Hannover 1949. DM 5.50.

Schon wiederholt ist der Versuch unternommen worden, GOETHES Krankengeschichte, gewissermaßen seine Pathographie, zu schreiben, wie dies MÖBIUS und KRETSCHMER getan haben, denen es vor allem darauf ankam, das Pathologische bei GOETHE hervorzuheben, während W. VEIL (1946) den im ganzen gelungenen Versuch gemacht hat, GOETHES somatische Krankheiten im Zusammenhang mit seiner Lebensführung zu interpretieren. Aber während VEIL, das Genie GOETHE bewundernd, nicht immer auf dem Boden strenger Sachlichkeit verharrte, ist es OBERHOFFER, der die Studie auf Anregung STEUDELS unternahm, darum zu tun, in ganz nüchterner und quellenmäßig möglichst vollständiger Weise das Material über GOETHES Krankheiten zusammenzutragen, zu sichten, chronologisch zu ordnen und im Rahmen von GOETHES Lebensgeschichte sein Kranksein – das so vielfach ein psycho-physisches, jedenfalls psychisch ausgelöstes war –, nach heutigen medizinischen Gesichtspunkten zu deuten, was bei der Verschiedenheit der nosologischen Auffassung der damaligen Medizin – man denke nur an den Brownianismus – nicht immer leicht war.

Diese Darstellung der Krankengeschichte GOETHES, eingeteilt in Jugend, Mannesalter, Lebenshöhe und Greisenalter, ist dem Verfasser im ganzen gut gelungen. Glücklicherweise distanziert sich der Verfasser von der immer noch gelegentlich spukenden Mär von derluetischen Infektion des jungen GOETHE, für welche keinerlei objektive Beweise zu erbringen sind. Hingegen wird die schwere Halslymphdrüsen- und Lungentuberkulose GOETHES seiner Frankfurter Zeit von 1768 (Blutsturz im Juni 1768) in aller Form bestätigt. – Während dann die mittleren Lebensjahre GOETHES kaum je von schwerer Krankheit bedroht waren, beginnen im höheren Mannesalter jene chronischen Leiden, gegen die GOETHE bald mit Mut, bald mit Resignation ankämpfte: 1805 überfallen ihn die ersten Nierensteinkoliken, bald melden sich auch erste Hypertoniebeschwerden und von 1810 an stenokardische Anfälle, die sich im Februar 1823 unter dem Bilde eines schweren Coronarinfarktes mit Pericarditis zum ersten und wohl einzigen Mal gefährlich manifestierten. Im Jahr 1830 erfolgt ein nicht geklärter Blutsturz mit Kreislaufdekompensation und auffallend rascher Wiederherstellung. Nachricht von der letzten Krankheit GOETHES erfahren wir aus den Aufzeichnungen seines geliebten letzten Leibarztes Dr. VOGEL.

Zum Schluß werden GOETHES behandelnde Ärzte, von denen HUFELAND, REIL und VOGEL die bedeutendsten waren, kurz aufgezählt. Im Literaturverzeichnis vermißt man: CARL SCHÜDDEKOPF, *Goethes Tod*. Dokumente und Berichte der Zeitgenossen. Insel-Verlag, Leipzig 1907.

H. FISCHER